

Aus Schülersaufsatzen

Objektyp: **Index**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **31 (1960)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gebacken werden. Es war unser Glück, dass man die Eier und die Milch zum «Nidel» aus den eigenen Ställen holen konnte.

Silvester

Eindrücklich für uns alle waren die fröhlichen Altjahrabende. Da feierte man am Morgen den «Sternengucker», der zuerst aufgestanden war, und hänselte mit viel Lärm den «Silvester», der zuletzt erschien. Zuweilen wurde die Glocke zugebunden, mit der die frühmuntere Köchin morgens die ganze Haushaltung zu wecken pflegte. So begann der Tag mit geräuschvollen Spässen. Der Altjahrabend brachte als Gäste speziell viele Ehemalige; oft war's ein schwieriges Problem, sie alle zu logieren. Sie alle wollten mit dabei sein, wenn als Auftakt zum fröhlichen Abend der Weihnachtsbaum nochmals erglänzte und dann geplündert wurde. Auch sie bekamen wie jeder Zögling einen eigenen grossen, selbstgebackenen Birnenweggen. Nüsse gab es dazu und Süssmost. Dann ging's los mit Theaterspielen, diesmal jedes auf eigene Verantwortung. Alle trugen etwas bei, vorbereitet oder spontan, Kinder und Erwachsene. Welch hervorragendes Schauspieltalent war zum Beispiel unsere langjährige Köchin! Zuweilen kam das spontane Programm all der Aufführungen und Gesänge kaum zum Abschluss, bis der Hausvater gegen Mitternacht hin die Geister wieder sammelte und dem Ernst der Stunde zuführte, dem Schritt über die Jahresschwelle. Man sang nun: «Ach, wiederum ein Jahr verschwunden.» Dann öffnete man das Fenster oder ging ins Freie, dem Geläute zu lauschen. Das Glückwünschen innerhalb der zahlreichen Hausgemeinschaft wollte kein Ende nehmen. Wie sollte unter so vielen jungen Menschen das neue Jahr anders als froh beginnen!

Schul-Examen!

Dieser Tag begann mit der obligatorischen Strenge und endete mit festlichem Betrieb. Der gestrenge Herr Schulinspektor nahm es genau. Eine eingehende schriftliche Prüfung war vorausgegangen. Der Staat forderte eine gewissenhafte Aufsicht über die Privatschulen. Der erste Schulinspektor, an den ich mich erinnere, war ein origineller, bei aller Strenge und allem Tiefblick jugendfreundlicher Herr, der Schulter an Schulter mit meinem Vater dem Namen «Rettinganstalt» in der Öffentlichkeit zu Leibe rückte. Noch andere Hausväter beteiligten sich an diesem Kampf. Heute lacht man über die Argumente, die dagegen ins Feld geführt wurden. Aber langsam drangen die Hausväter durch und konnten den Namen «Erziehungsanstalt» durchsetzen. Also immer noch «Anstalt». «Kinderheime» gab es nur für begüterte Kinder, das heisst, private Erholungsheime und so weiter. Erst Vater Rupflin getraute sich unbekümmert, seine Gründungen Kinderheime zu nennen, indem er den Anstaltstraditionen einfach nichts nachfragte.

Doch zurück zum Examenfest. Den Herren wurde nachmittags ein Kaffee serviert, und abends kamen noch zahlreiche Gäste dazu. Denn wiederum wurde Theater gespielt. Zuweilen kamen Scharaden dazu, Singspiele und andere Kurzweil, bis die Gäste mit viel Rühmen sich zur Heimkehr rüsteten.

Aus Schüleraufsätzen

Robinson Caruso war ein grosser Sänger, der auf einer Insel lebte.

Die Epistel ist die Frau eines Apostels.

Die Katakomben waren ein Ort im alten Rom, an dem die ersten Christen lebten, nachdem sie von Nero hingerichtet worden waren.

In der Musik ist ein Intervall gleich dem Zwischenraum zwischen zwei Klavieren.

Nach grosser Anstrengung gelang es Heinrich VIII., die Bevölkerung Englands um 40 000 Personen zu vermehren.

Zwischen einem König und einem Staatspräsidenten besteht ein erheblicher Unterschied, denn ein König ist der Sohn seines Vaters, was bei einem Präsidenten niemals der Fall ist.

Die Aegypter töteten ihre Nachkommen, um aus ihnen Mumien zu machen.

In die sommerliche Jahreszeit, in den Juli, fiel
das offizielle Jahresfest.

Dieses hatte wohl den Zweck, die Anstalt populär zu machen und ihren evangelischen Stempel zu betonen. Vater schleppte dann mit den Buben riesige Buchenäste vom Walde her, der zum Anstaltsgut gehörte. Der «Festsaal», bestehend aus Ess- und Schulzimmer zusammen, grünte dann wie ein lichter Buchenwald, und das «Rednerpult», nämlich Vaters Lehrerpult mit Tannenreisig geschmückt, fügte sich gut in diesen hellgrünen Rahmen. Das Fest, zu dem sich recht zahlreiche Leute aus der Stadt einfanden, begann frühnachmittags mit Gesang und mit dem Gebet und einer Ansprache des Anstaltspräsidenten. In Abwesenheit der Kinder erzählte dann der Hausvater einiges aus dem Anstaltsleben, orientierte über die Ereignisse des vergangenen Jahres. In der Pause, die darauf folgte, wurden Weggli serviert und Schokolade eingeschickt. Dies war für uns der wesentliche Teil des Festes. Es kam eigens der Wirt der Kaffeehalle aus der Stadt, um vorweg die viele Schokolade zu kochen, und zwar in der Waschküche. — Nach dieser ausgedehnten Verpflegungspause nahmen die Kinder ebenfalls an der Versammlung teil, hatten auch Lieder zu singen. Ein Gastpfarrer richtete sich in seiner Ansprache nun im besonderen an die Kinder, und mit einem Gemeindegesang fand das Fest seinen Abschluss. War das Wetter sehr schön, so verlegte man den zweiten Teil oder auch das ganze Fest ins Freie, indem man die alten Bänke auf die Wiese in den Schatten des grossen Länglerbirnbaumes trug.

(Eine Fortsetzung dieser Erinnerungsblätter folgt in einer der nächsten Nummern.)